

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang III.

Darassalam, den 29. Juni 1901.

No. 25.

Einiges über Deutsch Konde Land.

Einer der schönsten Landstriche unserer ostafrikanischen Kolonie ist unzweifelhaft das am Nordende des Nyassasees gelegene Kondeland, welches von der deutsch-englischen Grenze durchschnitten zum kleineren Theile auch zu Britisch-Centralafrika gehört.

Von mehreren kleinen Flüssen durchzogen, welche wiederum von vielen kleineren Bächen und Wasserarmen gespeist werden, ist es auch eines der fruchtbarsten Länder mit gutem Boden in allen möglichen Höhenlagen, welches auch seiner Kohlenlager wegen nur der Aufschließung durch einen Bahnbau bedarf, um zu einem guten Pflanzungs- und Plantagengebiet zu werden.

Große stundenlange Bananenhaine umgeben die Dörfer, durch welche breite, reinliche Straßen mit großen Schattenbäumen in der Mitte führen. Die anliegenden zierlichen aus Bambus und einer gewissen Art Handziegel meist in runder nach oben sich erweiternder Form gebauten Hütten, welche stets in einem gewissen Zwischenraume errichtet sind, machen mit ihren anliegenden sauber gehaltenen Viehställen einen äußerst schmunzenden Eindruck. Seinen größten Reichtum besitzt das Kondeland zur Zeit in seinem bedeutenden Viehbestand, welches, der Stolz seines Besitzers, auf das Beste gehegt und gepflegt wird. Begegnet man einer solchen Viehherde in der Ebene oder an den Abhängen der Berge und vernimmt die harmonisch läutenden Kuhlocken im Rahmen der prächtigen Umgebung, so hat man ein Bild in Centralafrika, welches an so manches schöne Land der deutschen Heimath Erinnerungen erwecken kann. Das liebe Vieh spielt nun bei den Wakonde natürlicherweise eine große Rolle und um dasselbe drehen sich denn auch die meisten Streitigkeiten bei Heirathen, Erb- und sonstigen Angelegenheiten. — Die gewonnene Milch wird im Hausstand verbraucht und mit Vorliebe wird dieselbe, wenn sie einige Tage gestanden hat, mit süßer frischer Milch gemischt und so genossen, während die gewonnene Butter nicht zum Essen, sondern zum Einschmieren des Körpers dient, in welche noch, um der Sache mehr Ansehen zu geben, häufig eine braunrothe Thonerde gemischt wird. Weitere eigenthümliche Gebräuche und Sitten der Wakonde, welche von Interesse sein dürften, mögen hier noch angeführt sein:

1. Familie. Begründet wird die Familie durch die Heirath, die auf verschiedenen Wegen zu Stande kommt. Das Heirathen geschieht durch Kauf. Eine Häuptlings-Tochter hatte vor der Seuche 10—12 Kühe Werth, nach der Seuche, also jetzt, 2 Kühe und 1 Ochsen. Ein gewöhnliches Mädchen kostete vor der Seuche 3 Kühe, nach der Seuche 1 Kuh und 1 Hade.

Der Vater eines Mädchens befindet sich z. B. in einer bedrängten Lage. Er soll Kinder zahlen und hat keine. Seine einzige Rettung ist seine

Tochter und wenn sie auch erst ein Säugling ist. Er schmückt dieselbe und übergibt sie einem ampusia (Brautwerber), der mit ihr umherzieht bis er einen findet, der bereit ist das Mädchen zu heirathen, oder er geht zu einem bestimmten Mann, dem er die Braut anbietet. Gibt der Betreffende ihm einen Speer, so läßt er das Mädchen dort (wenn es nicht mehr saugt) und überbringt seinem Auftraggeber den Speer. Nach einigen Tagen kommen die Kinder, die man gewöhnlich für eine Frau giebt. Diese Eheschließung heißt Zutragung. Eine andere Art ist folgende:

Ein junger Mann will heirathen. Er wählt sich einen ampusia, der mit dem Mädchen spricht. Ist das Mädchen einverstanden, so geht der Brautwerber zum Vater des Mädchens. Hat dieser nichts gegen den Schwiegersohn einzuwenden, so werden nach einigen Tagen die Kühe gebracht. Der Schwiegervater in spe mit seinen Söhnen oder Verwandten sieht sich die Thiere genau an. Gefallen sie nicht, so werden die Werbenden abgewiesen und müssen andere Thiere suchen. Sind die Kühe nach Wunsch, so setzen sich die „Väter“ der Braut auf die eine Seite des freien Platzes, die „Schwiegersöhne“ auf die andere. Diese werfen einen Speer in den freien Platz, mit welchem der Schwiegervater die Pfähle im Stall eingräbt, an denen er seine neuen Kühe anbinden kann. Der Schwiegervater ruft seiner Tochter zu: Hol mir diesen Speer, wenn Du Deinen künftigen Mann liebst. Das Mädchen holt ihn und überreicht ihn ihrem Vater, dieser giebt ihr ihn wieder zurück, damit sie mit demselben die Kühe eintreibe. Sie treibt nun die Kühe ihren Brüdern zu und überreicht ihnen auch den Speer. Diese ermahnen sie nun, durch etwaiges Davonlaufen von ihrem Manne ihnen nicht enongua herauszubeschwören, durch diese feierliche Uebergabe habe sie gezeigt, daß sie nicht gezwungen, sondern aus Liebe zu ihrem Manne gehe. — Eine große Rolle spielt bei dieser wie bei allen Eheschließungen der Brautwerber; an ihn wendet sich der Schwiegervater, wenn er Zulage haben, ebenso muß er vom Schwiegervater die Kinder wieder flüssig machen, falls die Frau dem Manne untreu wird.

Eine dritte regelrechte Art der Werbung geht von dem Mädchen aus: Allerdings steht dieses Recht nur den Häuptlingstöchtern zu. Sie wählen sich in der Regel erst wenn sie völlig erwachsen sind ihren Eheherrn.

Das Davonlaufen mit der Frau eines anderen Mannes wird ebenso oft stattfinden, wie eine regelrechte Eheschließung. Die Veranlassung dazu geht nicht immer von dem Manne aus, sondern sehr häufig auch von der Frau. Wenn man bedenkt, daß die meisten Frauen als kleine Mädchen an alte Familienoberhäupter verhandelt werden, so kann man sich nicht wundern, daß sie bei erwachtem Bewußtsein einen flotten jungen Werber dem alten „Papa“ vorziehen, der sie erworben hat.

Der junge Mann (oft allerdings thun's auch Männer, die schon hellere Spuren des heranahenden Alters in Bart und Haar aufzuweisen haben), der ein Mädchen zum „Davonlaufen“ mit ihm veranlassen will, erscheint öfters an ihrem Wohnort und läßt zunächst einige schmeichelhafte Bemerkungen fallen wie: „Die rothe Farbe auf dem Kopfe steht Dir gut“; „Der Schurz sitzt Dir ausgezeichnet“, u. Dann ist die Sache, wie die alten Mütter sagen und klagen, fertig. Bald erscheint er in der Finsternis der Nacht und sie hat ihre Matte schon zusammengerollt und ihre Kürbisflasche mit Fett bereit gestellt. Die Flucht in ein entfernt gelegenes Dorf ist der Anfang einer Verbannung, die unter Umständen zeitlebens dauern kann.

Der bösslich verlassene Mann fordert von dem Vater seiner Frau seine früher für dieselbe gezahlten Kinder zurück. Dann kommt die Sache bald zum Abschluß, denn dann geht der Schwiegervater zum neuen Schwiegersohn und klagt, daß man ihn töte. Der giebt vorläufig ein Sühnerind, durch welches der erste Mann beruhigt wird, sodann die Anzahl Kinder, die jener früher gegeben hat. Hat aber die entführte Frau ihrem ersten Mann eine Tochter hinterlassen, so ist nicht nöthig, diesem alle Kinder zurückzugeben. Die Tochter gilt so viel Kinder wie jene werth war. Weigert sich aber der verlassene Mann Kinder anzunehmen, so kann sich die Sache, wie schon angedeutet, lange hinziehen. Seine Weigerung bedeutet: Ich verlange meine Frau wieder, oder ich nehme Rache. Rache durch Speer, oder irgend ein Zaubermittel. In solchem Fall dürfen die Entlaufenen das Dorf, in dem der Verlassene wohnt, nicht betreten.

Das Entlaufen wird auch von der Frau angezettelt. Nachts geht sie an die Hütte dessen, den ihr Herz erwählt hat (natürlich in vollem Schmuck) setzt sich unter die Traufe des Stalles oder der Hütte in der er schläft und ruft beständig: Junger Mann! bis er fragt: Was ist da? Sie: „ich liebe Dich“. Ist er vorsichtig, so schießt er sie ohne die Hütte zu öffnen nach Hause und sagt: ich werde mir's überlegen. Am nächsten Morgen bespricht er mit seinen Verwandten die Kassenverhältnisse, ob man wohl, falls er mit einer Frau entliefe, sofort für ihn eintreten könne.

Ehebruch. Wird Jemand bei direkter That ertappt, so entgeht er schwer dem Tode. Im Allgemeinen wird eine solche That sonst nicht mit dem Tode bestraft. Jedoch wird eine untreue Frau von ihrem Manne nach Hause (zu ihrem Vater) geschickt und die Zurückstattung wenigstens einer Kuh verlangt oder wenn der Vaterarm ist, muß er dem Manne als Ersatz ein anderes Mädchen geben. Ist nun Beides nicht ausführbar, so bekommt die untreue Frau ordentliche Schläge vom Manne und damit ist die Sache abgethan. Ein Häuptling oder Sohn desselben wird nie getödtet, sondern muß die schändliche That durch Bezahlung wenigstens einer Kuh gut zu machen suchen.

Die Schändung einer Jungfrau wird auf ähnliche Weise wie Ehebruch bestraft. Meist flieht aber der Betreffende mit dem Mädchen in eine andere Häuptlingschaft. Sonst erhält ein solches Mädchen tüchtig Schläge von ihrem Vater und der Verführer wird von jenem gezwungen, seine verführte Tochter zum Weibe zu nehmen.

Werden Weiber überfallen und wider Willen gemißbraucht, so beklagen sich ihre Männer beim betreffenden Häuptling. Dieser wieder läßt das Vieh der Schänder zu sich bringen, läßt es schlachten und vertheilt das Fleisch seinen Leuten.

Blutschande ist in den Augen der Eingeborenen etwas sehr Schändliches und wird dementsprechend bestraft.

Stirbt die Frau eines Mannes wenige Monate nach der Heirath, also kinderlos, so fordert der Mann vom Schwiegervater entweder eine Kuh zurück oder ein anderes Mädchen. Ueberhaupt gilt diese Bestimmung für so lange, bis große Kinder vorhanden.

Ein starkes Mittel zur Erhaltung der Ehe-Familie ist die Ehrung der beiderseitigen Schwiegereltern. Jedenfalls macht der Kunde das Gedeihen der Familie zum großen Theil davon abhängig.

Der Schwiegerohn fürchtet seine Schwiegereltern. Er setzt sich nicht in ihre Nähe und wenn er aus der Ferne mit ihnen spricht, so geschieht das nur unter den größten Zeichen der Unterwürfigkeit. Sitzt er in einer größeren Versammlung und sein Schwiegervater kommt dazu, so entfernt er sich sofort, denn es könnte ein unanständiges Wort fallen (nicht etwa aus seinem Munde, sondern aus dem eines seiner Kameraden) und er müßte sich vor seinem Schwiegervater schämen, „einen geschwollenen Kopf bekommen.“ Ebenso fürchtet er seine Schwiegermutter.

Ähnlich ist auch die Furcht der Schwiegertochter namentlich vor dem Schwiegervater. Sie darf ihn nicht sehen, sonst wird sie mager und ihre Kinder gedeihen nicht. Man findet oft Frauen, die ein Blatt (Bananenblatt) oder ein Fell vor die eine Seite des Gesichts halten und man kann dann stets darauf rechnen, daß ihr Schwiegervater sich auf der Seite befindet. Sie darf die Hauptstammnamen der Familie ihres Mannes nicht aussprechen, nicht einmal Theile der Namen, die in anderen Wörtern vorkommen; so z. B. Muankenyas Frauen dürfen nicht sagen mkanya = Junggefelle, wollen sie über einen Junggesellen etwas sagen, so setzen sie statt nkenya kepiki = Holz. Ebenso dürfen sie keine Silbe aussprechen, die an Muanonnda erinnert, weil das auch ein Familienname ist, so kommt statt nombe = Kind nguasi zum Vorschein, für nosi = Schaf eka mpepe = das des Schwanzes. Die gefürchtete Silbe ist no.

Stehlen. Essen stehlen bei Tag in geringem Maße ist in ihren Augen kein Stehlen. „Er hat Hunger“ sagen sie. Dagegen wird einer Nachts beim Stehlen ertappt und erkannt, so hat der Bestohlene das Recht, ihm sein Vieh zu nehmen oder ihn zu binden und ihm eine Tracht Prügel zu erteilen. Beim Stehlen von Speeren, Leibgürteln u. sucht der Eigenthümer den Dieb zu tödten.

Zum Schluß sei erwähnt, daß wohl gewisse Rechte unter dem Volke bestehen, aber die Regel der Ausführung derselben eine ganz unbestimmte ist, je nach Gutmüthen und Können der Einzelnen. Das Faustrecht entscheidet. Der Stärkere überwiegt den Schwächeren und dieser hat für die Regel keine Hülfe, denn Häuptlinge haben sehr wenig oder gar keine Gewalt über ihre Untergebenen.

Den meisten Respekt haben die Leute vor dem sogenannten Muasi-Trank. Dieser Trank ist ein Gottesgericht, so glauben sie. Wie derselbe entscheidet, so ist es Wahrheit. Hat Jemand eine Sache mit einem Andern und einer von ihnen leugnet, so spricht der Klagende: „Komm wir wollen zum Doktor Muasi trinken gehen.“ Letzterer braut die Brühe aus einem Stück Holz, Ripatu genannt, welches er ins kochende Wasser schabt. Ist die Brühe nun abgekühlt, so giebt er jedem einen Löffel voll. Wer nun bricht, ist frei von der Schuld, dagegen wer nicht bricht, ist unbedingt der Schuldige und muß je nach der Größe der Schuld seinem Schuldner entweder eine Hacke, eine Kuh oder mehrere Kühe entrichten.

Eine eigenthümliche Art des Muasitrinkens ist den Eheleuten gestattet. Stirbt z. B. ein Kind, so beschuldigt der Mann seine Frau, daß sie es getödtet habe. Er sucht sich einen Hund und sie

sucht sich ebenfalls einen, nur mit diesen gehen sie nun zum Doktor, bei welchem, angekommen, die Hunde statt der Menschen das Muasi trinken müssen. Wessen Hund nicht bricht, ist der Schuldige. Ist dies nun der Mann, so ist alles damit vorbei, denn die Frau muß den Mund halten und hat kein Recht, die Schuld ihres Mannes an die große Glocke zu bringen.

Anderß, wenn die Frau die Schuld trifft. Der Mann fordert von ihrem Vater eine Kuh oder ein anderes Mädchen. Im Armuthsfall verjöhnt er sich mit seinem Weibe wieder, hat er keine Lust sie ganz zu entlassen. Von diesem Muasitrinken haben die Leute am meisten Respekt und lassen es aufs höchste kommen, bevor sie Muasi trinken gehen, ja es soll sogar vorkommen, daß sie noch kurz vor dem Trank selbst sich verjöhnen, um diesem Trank zu entgehen. Man möchte allerdings glauben, daß es auch welche geben mag, die sich zu aufgeklärt dünken, um an die Muasifache zu glauben.

Erben. Weiber oder überhaupt das weibliche Geschlecht dürfen nie erben. Die Erbschaft geht auf den ersten Sohn über. Ist er nun Willens, seine Angehörigen mit dem Erbten zu bedenken, so ist es seine freie Sache, sonst fällt ihm Alles zu. Ist aber kein männliches Glied vorhanden, so geht nach dem Tode eines Mannes die Erbschaft zum größten Theil an den betreffenden Häuptling über, das wenigste an seine Nachbarn oder Fremde. Eine Unsitte bei dieser Erbschaft ist, wenigstens für den Europäer, daß der Sohn auch alle Weiber seines Vaters miterbt, angenommen die eigene Mutter.

Das Zählen geschieht bei den Wakonde-Leuten auf eine sehr einfältige Weise, da sie sehr beschränkt sind. Es geschieht vermittelst Vorhalten der Hand; die Handfläche ist auf den Zählenden gerichtet. Mit der rechten Hand beginnt man und zwar immer mit dem Zeigefinger.

Einige Beispiele: Man zählt bis vier. Man hält die rechte Hand geballt vor den Gegner, der Zeigefinger wird in die Höhe gehoben und gestreckt gehalten, er bedeutet 1, ihm folgt Mittelfinger 2, diesem Goldfinger 3, endlich kleiner Finger 4. Mittelfinger und Goldfinger werden aber gespreizt von einander gehalten, um bei 5 den Daumen zwischen diese zu legen. Ist die Zahl höher als 5, so beginnt man mit der linken Hand auch am Zeigefinger und verfährt wie bei der rechten Hand. Allerdings geschieht das Zählen nicht langsam, sondern man streckt alle Finger auf einmal aus, welche auszustrecken sind. Das Zählen einiger Zehner wird folgendermaßen erledigt, z. B. 50: der Zählende sagt „Ich habe meine beiden Hände = 10, ebenso meine Füße = 20, dann die Hände eines anderen und ebenso seine Füße = 40, und endlich die Hände eines dritten = 50.“

Todtschlag. Der Schuldige muß für's gewöhnliche 5 Kühe an den ersten Angehörigen des Gemordeten und ihm außerdem ein Mädchen geben. Weigert sich aber der Schuldige diese Strafzahlung zu entrichten, so lauert ihm gewöhnlich ein Verwandter oder Freund des Gemordeten auf und tödtet ihn auch.

Diese niedergeschriebenen Rechte gelten, — kleine Abweichungen ausgenommen — für die Stämme, welche unter dem allgemeinen Namen Konde stehen und zu diesen gerechnet werden.

Die Bezirksämter bezw. Stationen Kilossa und Moschi.

Nach im nahen und entfernten Innern unserer Kolonie kann man erfreulicher Weise feststellen, daß ungeachtet der zum Theil unter viel Schwierigkeiten angelegten Stationen, die wirtschaftliche Entwicklung der letzteren ständig zunimmt. Die letzten Jahresberichte besagen u. A. über die Bezirksämter bezw. Stationen Kilossa und Moschi nach dem „Dtsch. Kolonialblatt“ Folgendes:

Die wirtschaftliche Lage des Bezirks Kilossa im verflossenen Jahre zeigt ein ganz erfreuliches Bild. Die erste Maisernte hat reichlichen Ertrag gehabt, auch die zweite verspricht reichliche Ernte. Mtama, der im vergangenen Jahr im Nordbezirk durch Krankheit zum größten Theil vernichtet wurde, verspricht, nach dem Stande zu urtheilen, eine gute Ernte. Heuschrecken sind nirgends aufgetreten. Um die Reiskultur zu heben, ist vom Bezirksamt für 250 Rupien Saatreis angekauft und vertheilt worden. In allen Theilen des Bezirks blüht die Reiskultur wieder auf. Der Reis hat gut angelegt und

dürfte eine gute Ernte geben. Von eingeführten Bäumen haben sich die Kasuarinen und einige Eucalyptus globulus (zwei Jahre alt) gehalten. Die Weinstöcke hatten unter den weißen Ameisen zu leiden. Bei Beginn der kleinen Regenzeit ist eine größere Anzahl Maulbeerbäume angepflanzt worden, die ausgezeichnet gedeihen. Ferner wurden etwa 1000 Delpalmen in diesem Jahre gepflanzt. Die angepflanzten Oleanderbäume versprechen ebenfalls ein gutes Fortkommen. Die Versuche mit heimischen Kartoffeln hatten kein günstiges Ergebnis, die Kartoffeln wurden zu feucht und verdarben infolgedessen. Der Garten des Bezirksamts weist dagegen fast sämmtliche europäischen Gemüse auf, die gut gedeihen und schmackhaft sind.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das ausgezeichnete Gedeihen und die gute Qualität des Kaffees. Im Bezirk befinden sich Kaffeepflanzungen in Mrogoro, Ilonga und Kilossa. An sämmtlichen drei, ganz verschieden gelegenen Punkten gedeiht der Kaffee ausgezeichnet. Am Wami wächst auch wilder Kaffee.

Kindvieh gedeiht im hiesigen Bezirk vorzüglich und findet in den Thälern ein kräftiges, schmackhaftes Weidewetter. Schafe und Ziegen sind in Mengen im ganzen Bezirk vorhanden. Mineralien sind nicht gefunden worden.

Das bestehende Wegenetz ist erhalten und verbessert worden. Die Straßen Dar-es-Salam—Mpapua und Kilossa—Tringa können im Allgemeinen als fahrbar bezeichnet werden. Der zwischen Kiroka und Kingolwira befindliche steile, den Wagenverkehr hindernde Berg wird durch Sprengung abgetragen und der Weg von der Bezirksgrenze an neu in Stand gesetzt und fahrbar gemacht.

Der Karawanenverkehr war lebhaft. Von der Küste nach dem Innern kumen 10 065, vom Innern nach der Küste 17 882 Träger. Die Zahl der durchgekommenen Gouvernementsträger betrug 4710. An der Straße von Kitundi bis zur Mpapuagrenze sind neun Markthallen errichtet, davon fünf in diesem Jahre. Dieselben sorgen für die Bedürfnisse der Träger, für Europäer giebt es Eier, Hühner, Schafe und Milch zu kaufen. Die Kaffehäuser, nach Beendigung der Regenzeit neu in Stand gesetzt und mit Stallungen, Küche und Untertunftsräumen für die Träger versehen, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und gewähren Schutz gegen Sonne und Regen.

Gerichtstage wurden wöchentlich 2 abgehalten und sind stets von einer dicht gedrängten Menschenmenge besucht. Die Zumben der Umgegend von Kilossa haben regelmäßig an denselben theilzunehmen.

Die Sicherheit im Bezirke ist vollständig. Unruhen oder irgend welche Unbotmäßigkeiten sind nicht vorgekommen.

Für die auszuführenden Bauten war die Auffindung eines ausgezeichneten Kalkes bei Marore am Ruaha und das im ganzen Bezirk vorhandene, ameisenfichere Kamballaholz von großem Nutzen.

Die Station Moschi. Die Zahl der eingeborenen Bevölkerung am Kilimandjaro beträgt ungefähr 120 000 Seelen. Die Bevölkerung des Meruberges ist auf 40 000 Seelen zu schätzen.

Mit Einziehung der Hüttensteuer in baar ist begonnen worden; sie wird voraussichtlich ein recht befriedigendes Ergebnis haben.

Von europäischen Kulturpflanzen haben die Eingeborenen bisher nur europäischen Mais an Stelle ihres feinkörnigen angenommen. Mit den Versuchen in Kaffee hat die katholische Mission bei dem lockeren, vorzüglichen Boden gute Resultate erzielt. Die zweite Stelle nimmt die kleine Pflanzung der Station Moschi ein. Leute, welche die Usambara -Plantagen gesehen haben, sind der Ansicht, daß so gut entwickelte Bäumchen, wie hier am Kilimandjaro, in dem entsprechenden Alter im Durchschnitt in Usambara kaum zu finden seien. Durch diese Erfolge ermutigt begannen in Kiboscho ein Grieche und in Marangu einige Italiener mit der Anlage größerer Kaffeepflanzungen. Ferner wurde eine Pflanzung in den Uferwäldern des Kilimandjaros gefunden, die einen recht guten Gummi zu liefern scheint.

Das bestehende Wegenetz ist erhalten und verbessert. Zwei befahrbare gute Brücken sind auf dem Wege Moschi—Taveta neu gebaut worden. Die Griechenfirma in Moschi sowie die Italiener in Marangu unterhalten auf dieser Strecke einen lebhaften Wagenverkehr, der von der englischen Bahnstation Voi Tauschwaaren u. herbringt

und auf dem Rückwege Rinder-, Ziegen- und Schafhäute ausführt. Zweiräderige Karren und leichte Wagen mit einem Vorspann von ein bis fünf Eseln haben sich gut bewährt. Der ein-spännige Karren fördert 2 1/2 bis 3 Centner, während der vier- und fünfspännige Wagen mit mindestens 10 Centnern beladen wurde. Verwendet werden ausschließlich Massaiessel.

Aus unseren anderen Kolonien.

Von Interesse auch für unsere Kolonie erscheint ein in der „Dtsh. Kol. Ztg.“ erschienener und „Kolonialer Pessimismus“ betitelter Artikel von Prof. Dr. Karl Dove, der sich mit der Siedelungsfrage in unserem „Deutsch Südwest“ beschäftigt. In demselben heißt es u. A.:

In einer sehr lesenswerten statistischen Arbeit von Dr. R. Hermann, die unter dem Titel „Bevölkerungspolitik in Südwestafrika“ in den dies-jährigen „Beiträgen zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft“ (eben erschienen) ist, wird einer Ansicht Raum gegeben, die, wenn sie nicht widerlegt wird, leicht Verwirrung in kolonialen Kreisen anrichten kann. Der Herr Verfasser geht in den hier sogleich zu berührenden Ansichten mit Recht von der bedauerlichen Erscheinung aus, daß von den im Schutzgebiet zurück gebliebenen Mannschaften der ehemaligen Truppe verhältnismäßig so wenige Ansiedler und Farmer geworden seien; er erwähnt ferner die ebenfalls bedauerliche Tatsache, daß im Berichtsjahr 1894/95 sowohl die Siedelungsgesellschaft wie die Kolonialgesellschaft für Südwestafrika nur je eine Farm zum Verkauf gebracht haben. Wenn jedoch weiter gesagt wird, daß „wir den Einzelnen ganz aus dem Auge verlieren, wenn wir berechnen, daß auf ihn eine Fläche fast so groß wie Sachsen-Meinungen trifft, und daß dort eine Familie auf einem Raume sitzt, der in Deutschland eine landwirtschaftliche Bevölkerung von 75 000 Köpfen enthält“, wenn ferner gesagt wird, daß in den 15 Jahren unseres Besitzums erst 422 Ansiedler auf einen Flächenraum kommen, der den des Deutschen Reichs um fast die Hälfte übertrifft, so wird jeder Kenner südafrikanischer Verhältnisse im allgemeinen und südwestafrikanischer im besonderen gegen eine solche Anwendung statistischer Berechnungen Einspruch erheben müssen. Und wenn der Herr Verfasser zu dem Schlusse kommt: „Wenn die Vermehrung in demselben beschränkten Maßstab auch in Zukunft fortdauert, so kann man getrost sagen, die Besitzergreifung dieses Gebietes ist — abgesehen von der noch immer nicht bestehenden Sicherheit bedeutender mineralischer Ausbeute — zwecklos und verfehlt gewesen,“ so liegt darin ein Pessimismus der Auffassung, der geradezu den Gegnern das Schutzgebiet eine Handhabe zu erneuten Angriffen gegen unsere Kolonie giebt.

Auf die Erörterung, die ein einzelner Farmer in Südwestafrika für uns ganz etwas anderes bedeutet, als ein in der Landwirtschaft beschäftigter Durchschnittsmensch in Deutschland, beispielsweise schon als Abnehmer europäischer Waren, lasse ich mich aus Rücksicht auf den für eine Erwidern verfügbaren Raum hier nicht näher ein. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die düstere Anschauung, welcher der Herr Verfasser der erwähnten Arbeit Ausdruck verleiht, in ihren etwaigen Wirkungen auf weitere Kreise abzuschwächen.

Aus Pangani.

Aus Pangani wird uns geschrieben: „Zu einer der angenehmsten Errungenschaften des Küstenstädtchens Pangani gehört jedenfalls die im vorigen Jahre begonnene und vor kurzer Zeit vollendete Regelfabrik. Ungefähr 200 Meter vom Hospital entfernt, außerhalb der eigentlichen Stadtgrenze fast unmittelbar am schönen Pangani-fluß gelegen, bietet die 36 Meter lange, in ihrem ganzen Laufe durch ein Makutidach geschützte Bahn, in ihrer schönen Bauart und geräumigen Größe einen ebenso angenehmen und schönen, als auch unterhaltenden und gesunden Aufenthalt für die am Vorat anässigen Europäer. Nachdem die Bahn vor etwa 3 Wochen feierlich nach dem sie worden, konnte am vergangenen Sonntag den 23. Juni schon das erste „Preisfest“ abgehalten werden. Dasselbe verlief denn auch unter Theilnahme fast sämtlicher Europäer Pangani's und nächster Umgegend (zusammen etwa 20 Personen) überaus schön und anregend, was schon daraus hervorgehen dürfte, daß insgesammt weit über 200 Rp. zur Erringung der Preise gewagt wurden.“

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

22. Juni. Die „Times“ meldet aus Peking, daß Barrow nach England abgereist sei. Er hätte in Gemeinschaft mit Gaselee die englische Expedition bewundernswürdig geleitet und dem Ruhme der indischen Armee neuen hinzugefügt.

23. Juni. Reuters meldet aus Cradock, daß am letzten Sonntag bei Waterkloof (Kapland) 10 englische Soldaten von den Midlandrifles getötet, vier verwundet und 66 Mann gefangen genommen seien. Ein Bur sei verwundet worden.

Mullah hat eigenhändig den Hauptangriff gegen Macneil geleitet, welcher gezwungen war sich zurückzuziehen; später hatte der englische General Swaine am 4. Juni ein Gefecht mit Mullah, Swaine verlor Mullah hierauf die ganze Nacht und tötete 100 seiner Anhänger. Mullah entkam mit knapper Noth. Die Engländer haben hierbei 7 Tote verloren.

24. Juni. Ueiber das Gefecht bei Waterkloof ist außer den nleheren Verlusten daselbst nichts bekannt geworden, jedoch besagt ein früheres Telegramm, daß eine Abtheilung Midlandrifles gegen den Burenkommandant Malan entsandt worden sei, der die Eisenbahn in der Nähe von Noodechoogte überschritten hätte. Jene Abtheilung sei von Captain Spandan, welcher bei Waterkloof tödtlich verwundet worden wäre, angeführt worden.

24. Juni. Der französische Senat genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Religionsgemeinschaften in etwas veränderter Fassung.

Der französische Generalkonsul in Sydney erklärte bei Gelegenheit eines Interviews, daß Frankreich, welches seiner Zeit von den Neuen Seebiden (Inselgruppe an der Nordostküste Australiens) Besitz genommen und dieselben kolonisiert hätte, diese Inseln wahrscheinlich auch in seinem Besitz behalten würde, sicher würde keine der Mächte etwas dagegen haben.

24. Juni. Die „Times“ meldet aus Peking, daß Rußland die chinesischen Bevollmächtigten benachrichtigt hätte, daß es die sofortige Wiederannahme der Verhandlungen betr. die Entschädigungssumme ist unterzeichnet worden.

In Folge eines Wolkenbruchs in Virginia ist dortselbst ein Damm eingestürzt, 2 Dörfer sind überschwenmt worden. Bis jetzt ist festgestellt, daß 300 Menschen dabei ertrunken sind.

25. Juni. Englische Truppenabtheilungen haben Mullah bis an die Grenze von Mijerten verfolgt und 50 seiner Anhänger getötet, alsdann wurde die Verfolgung aufgegeben.

26. Juni. Lord Kitchener meldet, daß in der letzten Woche, endigend mit dem 24. Juni, 41 Buren getötet und 27 verwundet seien, 160 Gefangene seien gemacht und 70 hätten sich übergeben. 41800 Patronen und 264 Wagen seien erbeutet worden.

Die „Times“ meldet aus Peking, daß nur 2 Fragen noch vorhanden wären, welche die Regelung der chinesischen Entschädigungsfrage verzögerten, namentlich sei dieses die Forderung Japans, den Entschädigungsanteil für Japan zu erhöhen sowie Rußlands Vorschlag, den Zolltarif in China um 10% zu erhöhen. Die Gesandten der Mächte außer dem englischen stimmten diesem letzteren Vorschlag bei.

26. Juni. Die Franzosen sind dabei, um Truppenquartiere in Shanghai zu errichten.

König Eduard verlieh den Mitgliedern einer Abtheilung des Zentralafrikanischen Regiments Kriegsmedaillen für die Dienste beim Nchanti- und Gambia-Feldzug.

Bis hier in Darressalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

27. Juni. Die kirchenfeindliche Bewegung in Spanien nimmt ständig an Gewalt zu. Zwei Stadtkirchen sind in der Nähe von Gijon verbrannt worden. In Valencia sind kirchliche Prozessionen von der Volksmenge angegriffen worden. Der Palast des dortigen Erzbischofs wurde mit Steinen beworfen.

28. Juni. König Eduard kündigt in einer Proklamation an, daß seine Krönung und die der Königin im Juni nächsten Jahres erfolgen würde.

Forster theilte mit, daß die englische Regierung beschloffen hätte laut einem aufzustellenden Plan sich über die entstehenden Kosten zu versichern, welche die Dockarbeiten auf der östlichen Seite von Gibraltar verursachen würden. Ein bestelltes Comité hätte die Kosten des Baues auf 5 Millionen Pf. St. veranschlagt. Jetzt wäre der Haupttheil der westlichen Befestigungen auf Gibraltar einschließlich des Dockes fertig zu stellen, welche als Notwendigkeit für die friedliche Thätigkeit der Flotte erschiene.

29. Juni. In einer Debatte im Hause of Lords erklärte Lansdowne, daß die englische Regierung nicht beschloffen hätte sich mit Gewalt jenseits der Meere zu schaffen zu machen. Wenn die Ausgab von mehr Geld notwendig erschiene, müßte dieselbe auch im Verhältnis zu der begonnenen Handlung stehen.

Der Burenkommandant Malan griff mit einer starken Macht die Stadt Richmond (im Kapland unweit östlich der Bahn nach Kapstadt) bei Tagesanbruch des 25. Juni an, mußte sich jedoch bei Annäherung der englischen Verstärkungen zurückziehen.

Aus Darressalam und Umgegend.

Am letzten Donnerstag Vormittag wurden durch den stellvertretenden Kommandeur der Schutztruppe, Hauptmann Johannes, in Gegenwart des englischen Konsuls, Mr. Dundas, an 7 jetzt der hiesigen Schutztruppe angehörige Askaris englische Uganda-Medaillen ausgetheilt, welche die Königin von England jenen seiner Zeit für Dienste im Uganda-Feldzug 97/98 verliehen

hatte. Die Medaille nennt sich „East and Central african medal 97/98“ und weist auf der einen Seite das Bildniß der Königin von England auf der anderen eine Siegesgöttin und den britischen Löwen auf. Im Ganzen sind an 21 deutsche Askaris jene Medaillen verliehen worden.

— Einen wenig erfreulichen Anblick bietet jedem Darressalamer das östliche Hafenufer unserer Stadt vor allem in der Nähe der Hafeneinfahrt gegenüber der hiesigen evangelischen Mission, wo meist ödes Busch- und Grasland im unschönen Gegenatz zu den schmucken Gärten, Uferanlagen und Gärten an der westlichen Seite des Hafens steht. Soviel uns bekannt ist, befindet sich ein großer Theil dieses Terrains im Besitz der evangelischen Mission und es wäre wünschenswert, wenn auch von dieser Seite aus etwas für die Verschönerung jenes Theils der Umgebung unserer Stadt geschehen würde, was sich durch nutzbringende Palmenpflanzungen, Schambenanlagen pp. ohne Aufwendung großer Mittel wohl ermöglichen ließe; und wenn selbst kleine Mittel hierfür gescheut werden, so sollte man doch wenigstens jenes große Stück Land schambenweise verkaufen, Käufer hierfür würden sich wohl jeden Augenblick finden, und in wenigen Jahren hätte sich aus jenem jetzt noch so traurig ausschauenden Hafenufer eine kleine freundliche Schambenkolonie entwickelt. Wenn man dagegen die übrige Umgebung Darressalams, vor allem die östliche in Richtung des Simbafisflusses anblickt, wo es fleißigen Europäern nicht verwehrt war, sich aus dem einstigen Urbusch nette kleine Anwesen mit schmucken Häuserchen zu schaffen und einen mehr oder minder großen Theil deutsch-afrikanischer Erde urbar zu machen, so ist es bedauerlich, daß gerade an jenen Stellen, auf welchen das Auge des unsere Stadt besuchenden und in den Hafen einfahrenden Fremden zuerst haften bleibt, zum Theil noch echt afrikanische Wildnis vorherrscht.

— Die für morgen Sonntag Nachmittags festgesetzte Segelregatta beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Wie wir hören, haben eine große Menge Boote ihre Beteiligung zugesagt.

— Bei der am vorigen Sonntag und früher stattgehabten Veranfictionierung des Inventars vom früheren Hotel „Deutscher Kaiser“ erzielten der Festwagen mit Esel und Geschirr 250 Rupie, das Billard mit Zubehör 360 Rupie und das Piano 375 Rupie.

Verkehrsnachrichten.

G. D. „Kaiser Wilhelm II.“ fährt morgen am 30. Juni 6 Uhr Vorm. die jahresplanmäßige Südtour über Zanzibar.

R.-P.-D. „Präsident“ traf heute Vormittag vom Süden kommend in Darressalam ein und fährt morgen früh über Zanzibar nach Europa weiter.

R.-P.-D. „Reichstag“ trifft voraussichtlich heute Abend mit Europapost in Darressalam ein, fährt Montag Vormittag über Zanzibar nach dem Süden und nimmt noch Europapost für den „Präsident“ mit.

Personal-Nachrichten.*

Mit dem Dampfer der Messageries Maritimes hat am 27. d. Mts. die Reise nach Deutschland angetreten: Herr von Roy.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Annl. Anzeiger“.

Rupie-Kurs

für den Monat Juli 1901.

1 Rupie	1,385.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,378
Auszahlungskurs „ „	1,392
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 37 P.
200 „	145 „ 9 „
300 „	217 „ 46 „
400 „	290 „ 18 „
500 „	362 „ 55 „
600 „	435 „ 27 „
700 „	507 „ 63 „
800 „	580 „ 36 „

Wechselverkauftcourse in Zanzibar.

London Sicht	Kauf: 14.13.—	Verkauf: 15.2.—
London 90 T. S.	do. 14.10.6	
Hamburg Sicht	Kauf: 1.38 1/2	Verkauf: 1.35—
Hamburg 90 T. S.	do. 1.40.	
Paris Sicht	Kauf: 1.71.	Verkauf: 1.66 1/4
Paris 90 T. S.	do. 1.73.	

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

EXPORT.

Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

☛ sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten ☚

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARRE, Reims.**

" " " "

BATHJENS Patentfarbe für Schiffsboden.

" " " "

HOUSE OF LORDS WHISKY.

" " " "

COGNAC J. FAVBAUD & Co.

Agenten der Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier Dampfer fährt am 27. Juli über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juli nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Slâm.

Gerolsteiner

Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der
Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle
Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Weisse Haare.

Novellette von Ernst Otto Hopp.

(Nachdruck verboten).

„So jung, und schon weisse Haare!“

Der Zuruf galt einem kaum dreißigjährigen Manne, der ein offenes und ehrliches, hübsches Gesicht zeigte und gleich mir bei einem Hamburger Großkaufmann zu Gast geladen war. Es war eine feierliche sogenannte „Abfütterung“, zu der sich alle eingestellt hatten, die in freundschaftlicher oder geschäftlicher Beziehung zu dem Hause standen. Viele Augen wandten sich auf den jungen Greis mit dem rosigen Gesicht.

„Herr Lehmann“, sagte unser Wirth, der Chef, der an unsere Gruppe herangetreten war, und obige Bemerkung vernommen hatte, „hat sich einmal unter wirklichen echten Menschenfressern befunden und graufige Tage verlebt. Die Aussicht, verpeißt zu werden, ich glaube es gern, hat etwas nicht gerade Angenehmes an sich. Vielleicht erzählt uns Freund Lehmann ein bisschen davon; aber starke Nerven muß man bei der Geschichte haben, sonst wirkt sie zu rührend.“

„O bitte, erzählen Sie doch!“ riefen sämtliche, ungemein nervöse Damen im Chor. Herr Lehmann begann:

„Vor acht Jahren wanderte ich nach Brasilien aus, wo ein Onkel von mir lebte, von dem meine Familie Jahre lang nichts mehr vernommen hatte. Nach weiten Streifereien fand ich den alten Herrn, der sich keineswegs in einer beneidenswerthen Lage befand; er hatte sich eine Mulattin geheirathet, lebte in einer jämmerlichen kleinen Stadt im Innern des Landes und ernährte seine zahlreiche Nachkommenschaft durch fleißiges Cigarrenmachen. Er war mürrisch und trunfkäuflich geworden und vegetirte im köstlichen Palmelande unter trostlosen Verhältnissen. Von ihm konnte ich nicht einmal einen guten Rat erwarten, er war körperlich und geistig gebrochen, darum begab ich mich bald nach Bahia zurück, wo ich vor einigen Wochen gelandet war, um mein Glück zu machen.“

Als ich dort eines Tages am Hafenuai umher schlenderte, stieß ich auf einen von Tropensonne und Nordlandseis gleicherweise genug mitgenommenen alten Seewolf, der ein recht gutmüthiges Gesicht aufgesetzt hatte und mich in ganz unverfänglicher Weise zu einem „Drink“ einlud. Wir traten in eine Taverne, in der einer der dort häufigen und schon lange ansässigen echtschwarzen, prächtig gewachsenen Minas-Neger hinter dem Schenkisch stand und uns einen Gin mit Eis, einen „gin-cobbler“, kredenzte. Wir kamen in ein lebhaftes Gespräch, der alte Matrose wußte manch ein interessantes Abenteuer zu erzählen, manch ein nettes „Garn zu spinnen“. Dem ersten Glas folgte ein zweites und drittes.

Plötzlich fühlte ich wie mir das Bewußtsein schwand. Die Augen sanken zu, bleischwer legte es sich mir aufs Hirn, umsonst kämpfte ich gegen die Schlafsucht, ich fiel zusammen wie eine todte Masse.

Als ich wieder erwachte, befand ich mich an Bord eines Schiffes, das mit Tabak und Kaffee nach Barcelona bestimmt war. Die Aufklärung, die mir zu Theil ward, war eine niederschmetternde. Ich war „Shanghaiern“ oder Menschenräubern in die Hände gefallen und zwangsweise angeworben. Ein starkes narkotisches Mittel hatte mich betäubt; der alte Matrose entpuppte sich als Untersteuermann, machte gar kein gutmüthiges Gesicht mehr und wies lakonisch auf das Tauende, als ich Vorstellungen machen wollte. Das genügte; falls ich widerspenstig bliebe, erklärte er kurz und mürrisch, würde man mich zerbläuen, bis ich Vernunft angenommen hätte. Gewalt geht vor Recht; ich schluckte meinen Ingrimm hinunter und fügte mich ins Unabänderliche.

Unsere Reise war keine glückliche. Am dritten Tage setzte eine scharfe Nordwestbrise ein, die sich bald zum Sturm entwickelte; in der Nacht tobte ein Orkan, und als es Morgen ward, war unser Dreimaster zu einem hilflosen Wrack geworden, über das sich wüthende Sturzwellen ergossen. Das Schiff gehorchte dem Steuer nicht mehr

und begann sich langsam mit Wasser zu füllen; den Kapitän hatte eine Riesenwoge gegen die scharfe Kante der Kajüte geschleudert, sodaß er bewußtlos dalag. Eine zweite Welle führte ihn und drei Mann von der Besatzung mit fort in die große Tiefe.

Das Schiff schlingerte heftig; wir versuchten uns zu entlasten und einen Theil der Fracht ins Meer zu werfen; aber es war schon zu spät und Menschenhilfe vergebens. Die letzte Hoffnung beruhte auf dem Boote, das groß und stark war und uns retten mochte. Wider Erwarten gelang das Flottmachen gut, allein eine ausreichende Verproviantirung konnte nicht mehr vorgenommen werden. Wir waren unserer elf, als wir abstiegen, Wasser und Lebensmittel reichten höchstens auf vier Tage.

Mit Mühe behaupteten wir uns gegen den Schwall der Wogen. Wie sie anmarschirt kamen, hergehockt, in gewaltigen Reihen sich bäumend und überschlagend! Wie der Sturmwind dazu seine wildfrohen Weisen spielte, wie er ächzte und grollte und in den Abgründen pfiß und heulte! Die großen Wasser waren lebendig geworden und führten ihre Reigen auf. Der Tag war noch erträglich; aber dann kam die Nacht, nicht mild und ambrosisch und Ruhe und Segen spendend, nicht sternengeglänzt und duftig, wie sie zur Sommerzeit über der deutschen Heimath schauert, sondern schwarz und unheimlich-gellende, höhnische Stimmen tönten aus dem wüsten Chaos des Ozeans, bis die bleiche Fröhe erschien und die erste Hoffnung auch uns spendete, die wir in unserer Nusschale um die Existenz stritten.

Am dritten Tage erscholl plötzlich der willkommenere Freudenruf: ein Segel! Es erschien weit entfernt, und die Wellen gingen noch immer so hoch, daß man unserer kaum gewahr werden konnte. Wir banden Kleidungsstücke an die Ruder und schwenkten diese Nothfahnen, wir feuerten Schüsse ab aus einem Revolver, den der Obersteuermann bei sich trug — eitles Wähnen! Am fernen Horizont glitt das Segel dahin und verschwand unbarmherzig am Rand der grauen Wüste, da wo Meer und Wolkenstreifen in eins überzugehen schienen. Wieder kam die Nacht und wieder der Tag mit seinem gelben Schein.

Todtmüde hockten wir auf den Bänken, von Sprühwellen stetig benezt, fiebersehauernd, hungrig und dürstend — die Lebensmittel gingen aus. Den Kampf gegen Wind und Wogen hatten wir siegreich bestanden, gemach lullte sich die See in Ruhe, aber das Ringen wider den Durst war das Schrecklichere. Mitleidslos stieg die Sonne empor und warf ihr sprühendes Tropenlicht auf uns herab, die Gaumen waren verdorrt — blaue Lippen — stiere Augen — Ausbrüche von wahnsinniger Wuth und Verzweiflung — wehe dem, der sich mit Meerwasser die lechzende Zunge neckt! Einige machten sich Einschnitte in die Arme und tranken gierig ihr eigenes Blut. Der Mulatte, unser Koch, erlag zuerst und stürzte sich in einem Verzweiflungsanfall ins Meer, wir versuchten ihn zu retten, doch fanden wir seine Leiche nicht mehr, niemand mochte oder konnte noch rudern.

Da sprach unser Obersteuermann mit heiserer Stimme: „Es geht zum letzten, wir müssen das Loos ziehen, ich habe noch zwei Schüsse im Revolver. Wenn das schwarze Loos trifft, den erschieße ich; von dem Fleisch und Blut können die andern sich nähren.“ Der Plan fand die Zustimmung aller, bot er doch immerhin eine kurze Frist! Als die Reihe an mich kam und ich gezogen hatte, wußte ich schon mein Geschick; alle Augen richteten sich auf mich. Ich hatte den Einsatz ums Leben verloren. „Eine Stunde Geduldzeit wollen wir ihm gönnen“, sagte der Obersteuermann, der mir wohl wollte, der Bootsmann zog die Uhr. Eine kurze Stunde — und vor mir saßen die hungrigen Hyänen und sahen mich mit verzehrenden Blicken an! Eine Viertelstunde war bereits vergangen, noch eine — ein König rief der Mann die Zeit aus, leise, fast stockend, ihm graute selber vor dem Entsetzlichen.

Der Erzähler holte tief Athem! dann fuhr er fort:

„Was in den wenigen Augenblicken alles von mir noch einmal durchlebt ward, kann ich heute kaum in kurze Worte fassen. Mein ganzes verfloßenes Leben zog an mir vorüber; vor meinen Augen standen die Eltern und Geschwister, die Freunde meiner Jugend, das Heimathsdorf mit seinen grünen Linden — ich weinte nicht, ein Krampf schnürte mir die Brust zusammen — so jung noch und schon sterben — ich konnte es nicht mehr ertragen, die Genossen, meine Mörder, anzublicken, unwillkürlich sah ich in den Ozean hinaus, dorthin, wo im grauen Osten das Land der Verheißung lag, aller Schmerz und alle Freude, die ich je genossen, drängten sich vor mir in wenigen Minuten zusammen, ich kostete alles Süße und Herbe noch einmal durch — mit starren, trockenen Augen stierte ich in die Ewigkeit des grenzenlosen Raumes.“

„Allmächtiger Gott! War es Wahrheit? Gab es noch eine Rettung für mich? Am fernen Horizonte gewahrte ich eine Kränkelwolke, wie sie das Nahen eines Dampfers schon von fern ankündet — fünf Minuten der höchsten, letzten Spannung — ein unartikulirter Schrei entringt sich meiner gequälten Brust — ich zeige auf die Wolke — zwei Gefährten stehen auf — „Dampfer in Sicht!“ stößt plötzlich der Bootsmann hervor. . .“

Unter Freudenthränen umarmten wir einander. Der Dampfer hatte uns bei der ruhigen See sofort bemerkt, er legte bei, er holte uns an Bord — gerettet! gerettet! Seit der Stunde habe ich weisse Haare.“

Mermischtes.

— Ueber das größte Schiff der Welt, welches England neuerdings sein Eigen nennt, bemerkt „die Post“ Folgendes:

Freudige Artikel mit der Ueberschrift: „Das größte Schiff der Welt!“ nehmen in der gesammten englischen Presse einen großen Raum ein, seit am 4. April in Belfast der Riesendampfer „Celtic“ der White-Star-Linie vom Stapel gelaufen ist. Die Bedeutung, welche in England die Presse diesem Ereignisse beilegt, die Freude des ganzen Landes, daß England im Besitz des größten Dampfers der Welt einen neuen Vorsprung auf dem Gebiete der Schifffahrt gewinnt, zeigt uns wieder, wie innig ganz England mit seinen Interessen und seiner Sympathie sich mit seiner Handelschifffahrt verwachsen fühlt.

Nur ein Vermuthstruypfen fällt in den Becher der Freude. Die „Celtic“ ist mit 20880 Register-tonnen Brutto jetzt zwar das größte Schiff der Welt (die „Deutschland“, das größte Schiff außerhalb Englands, mißt 16502 Tonnen), aber sie wird mit ihren 14000 Pferdekraften nur 16 bis 17 Seemeilen in der Stunde laufen, nicht mehr als die neuen großen deutschen Reichspostdampfer, die wir in Deutschland gar nicht mehr zu den Schnelldampfern zählen. Die „Deutschland“ hat dagegen 23,36 Seemeilen erreicht und bleibt unberitten der schnellste Handelsdampfer auf dem Meere. Im Besitz großer Schiffe hat England vor Deutschland immerhin nur einen sehr kleinen Vorsprung. Die englische Fachzeitschrift „Engineering“ berechnet, daß England jetzt 10 und Deutschland 9 Handelsdampfer mit über 12000 Tonnen besitzt (Amerika baut 2). Fahrzeuge über 10000 Tonnen besitzt England 22, Deutschland 19, die Vereinigten Staaten 4, Holland 2 und Frankreich 2. — Was dagegen die Schnelligkeit anlangt, so behauptet die „Deutschland“ das „Blaue Band des Weltmeeres“, und mit den beiden Neubauten des Stettiner Vulkan wird Deutschland vier Schnelldampfer haben, denen weder England noch ein anderes Land auch nur einen ungefähr gleich schnellen an die Seite stellen kann.

Diese Thatsache bedrückt die Engländer doch recht sehr, und neben dem Ruf! „Wir besitzen das größte Schiff der Welt“ — klingt immer vernünftlicher die Frage: „Wo bleibt England im Wettbewerb der Schnelldampfer? — Wann wird England das „Blaue Band“ zurückerobert?“ Anfangs appellirte die englische Presse an das heimische Ehrgefühl; jetzt versucht man es mit der Anrufung des Patriotismus der eng-

lischen Reeder. Der Werth der modernen deutschen Schnelldampfer, die mit Rücksicht auf eine Verwendung im Kriegsfall gleichzeitig als Kreuzer gebaut sind, für den Aufklärungs und Kaperdienst im Seekriege wird in England allgemein recht hoch veranschlagt. England hätte kein Schiff, das diese schnellen Hilfskreuzer einholen, keinen Handelsdampfer, der ihnen entkommen könnte. Aber auch dieser Schmerz rührt die englischen Reeder anscheinend wenig, obwohl ihnen vielfach gesagt wird, daß es jetzt bei ihrem guten Gewinn aus dem letzten Geschäftsjahr die beste und die

höchste Zeit sei, neue Rekordbrecher in Bau zu geben. In letzter Zeit kommt ein eindringlicher Wink für den Geldbeutel hinzu. Aus den Geschäftsberichten der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd wird hervorgehoben, daß deren nordatlantischer Dienst, in dem die Schnell-dampfer beschäftigt sind, im letzten Jahre besonders gewinnbringend gewesen ist. Hohe Einnahmen einzelner Reisen der „Deutschland“ werden oft genannt, freilich werden die ebenfalls hohen Kosten dabei kaum in Betracht gezogen. Nach

neueren Berechnungen deutscher Schiffahrts-Sachverständiger wird die Rentabilität der schnellsten Dampfer dargelegt. Mit solchen Berechnungen kann man allerdings höchstens beweisen, daß innerhalb der beiden größten Schiffahrtsbetriebe der Welt die zweifellos sehr theueren Gildampfer eine Rente geben können. Ob auch die kleineren, minder vielseitigen englischen Gesellschaften damit auf ihre Rechnung kommen würden, das ist durch die deutschen Beispiele noch nicht zweifellos erwiesen und wird auch künftig manchem Zweifel begegnen. —

Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat Mai 1901 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saadani	Mohoro
Baumwollwaren	291	26	2 083	111	114	402	337	957	
Felle & Häute	741	478	2 893	45	140	51	856	380	
Thierische Schalen	385	8		157	302	163	5		
Kautschuk	8 269	449	13 002	29 939	4 012	1 495	132	34	761
Kopal	1 632		6 887	1 651	551	826		143	248
Eisenbein	2 387	45	27 096	1 397	730	75	4 684	479	
Flußpferdzähne	381	19	3 880	119	5		10	11	
Gehörne	388	81	3 201		512		580	122	
Bauhholz	226	39	144	6 921	220	266	340		
Kopra	1 072	9 678	4 203	1 045			2 725	93	
Sesam		1 653	91	1 228	7		426	353	
Wachs			32	738	4 132		885		208
Zuckerrohr & Zucker		150	8				2 284	39	51
Kaffee		9 647							
Reis			5	4					16
Getreide	188	42	24	1 305		518			80

Haupt-Einfuhrwaren für den Monat Mai 1901 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Lindi	Mikindani	Pangani	Saadani	Mohoro
Baumwollwaren	33 709	35 552	45 007	12 228	26 290	6 111	20 823	9 644	5 947
Eisenwaren	4 060	11 842	2 336	917	1 031	166	423	299	54
Messing & Kupferwaren	898	2 374	1 533	38	22	6	699	62	57
Erde, Stein, Minerale	1 665	1 169		3	225	213	12	6	4
Petroleum	114	761					729	17	155
Glaswaren	1 244	1 150	8 439	30	128	37	1 331	286	397
Holzwaren	4 264	1 540	286	427	160	1	604	27	
Spirituosen	4 241	2 947	333					12	
Getränke	10 468	8 225	1 535	717	1 021		54	30	79
Reis	8 521	20 900	2 454	859	2 288	11	8 659	1 361	
Getreide	2 029	2 496	302	19	217	70	1 603	53	6
Zucker	2 865	1 175	538	98	136	27	219	209	238
Tabak	2 035	1 976	824	160	91			93	245
Verzehrgegenstände	14 887	11 087	2 208	1 179	1 455	168	3 705	199	596

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
29. 6.	2 h 07 m	2 h 32 m
30. 6.	2 h 56 m	3 h 18 m
1. 7.	3 h 40 m	4 h 00 m
2. 7.	4 h 20 m	4 h 39 m
3. 7.	4 h 58 m	5 h 17 m
4. 7.	5 h 36 m	5 h 55 m
5. 7.	6 h 13 m	6 h 32 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
29. 6.	8 h 20 m	8 h 44 m
30. 6.	9 h 07 m	9 h 29 m
1. 7.	9 h 50 m	10 h 10 m
2. 7.	10 h 30 m	10 h 49 m
3. 7.	11 h 08 m	11 h 27 m
4. 7.	11 h 46 m	—
5. 7.	0 h 04 m	0 h 23 m

Am 2. 7. 1 h 55 m. a. m. Vollmond.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Postnachrichten für Juli 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Reichstag“ nach dem Süden.	
4.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
6.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
7.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar	
8.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 14. 6.
9.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa.	Post ab Berlin 18. 6.
11.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „König“ nach dem Süden.	
11.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 5. 8.
12.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ nach Europa.	Post an Berlin 7. 8.
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
19.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 8.
27.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
27.	Ankunft des R.-P.-D. „ „ „ aus Europa.	Post ab Berlin 2. 7.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus dem Süden.	
28.	Abfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 22. 8.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 7.
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
29.	Abfahrt des Reichspostdampfer „ „ nach dem Süden.	
29.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	



Tropenländer-Harmoniums
in massivem Gehäuse. — Denkbar größte Widerstandsfähigkeit gegen Hitze, Feuchtigkeit und Insekten. — Von 96 Mk. an inkl. seemässiger Packung in Zinkkisten. besonders neu konstruirte zerlegbare, leicht transportable Instrumente, empfiehlt
Aloys Maier, Fulda (Deutsches Reich)
Harmonium-Magazin (gegr. 1846)
Illustrirte Preislisten gratis.
Ich lieferte diese praktischen **Tropen-Harmoniums** bereits nach Ost-, West-, Süd- und Central-Afrika zu vollkommener Zufriedenheit der Empfänger. 163

Zum Verkauf
stehen
2 neue Gewehre
Modell Mauser 1899,
1 Büchsfinte
(Zugellauf Modell 71, Schrotlauf Kal. 16)
3 starke Raubthierfallen.
Näheres bei W. Hauck.
TICKETS
in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Strohhiite,
Filzhüte,
Weisse Mützen
in großer Auswahl
empfehlen
Bretschneider & Hasche.

Dem verehrlichen Publikum von Daresalam theile ich hierdurch ergebenst mit, daß mit dem **1. Juli d. Js. Herr-Bürger Hotel und Gastwirthschaft**

„Zur Stadt Daresalam“

übernehmen wird. Ich bitte das Vertrauen, welches mir meine Gäste stets entgegengebracht haben, auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

W. HAUCK.

Dem verehrten Publikum von Daresalam die ergebene Anzeige, daß ich vom **1. Juli ab das bisher von Herrn W. Hauck geleitete**

Hotel „Zur Stadt Daresalam“

übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, mir das Vertrauen meiner Gäste durch Verabreichung nur guter Getränke, Speisen zu erringen. Am **1. Juli Abends** findet zur Feier der Uebernahme ein **allgemeiner Bierabend** statt, zu welchem Gäste freundlichst willkommen sind.

Hochachtungsvoll

A. BURGER.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 30. Juni eröffne ich auf meinem Stadt-Grundstück eine

Schlächterei

Ich verkaufe das Fleisch **nach Kilogramm** (Dtsch. Gewicht). Abwechslend werden geschlachtet, Ochsen, Schafe, Kälber und **Sonntags stets Schweine**. Um gefälligen Zuspruch bittet

Karl Jundt.

C. VINCENTI

MEHE

Sie Celloidpapier verarbeiten, machen Sie Versuch mit
Bromsilberpapier
Einzig in den Tropen haltbar, künstlerisches Papier.
Stets auf Lager.

Sämmtliche photographische Arbeiten

Photographische Anstalt

DARESALAM, Unter den Akazien

HEBEZEUGFABRIK Actien-Gesellschaft, Köln 15
Vorm. **Georg Kieffer.**
Liefert als Haupt-Spezialität:

**Schraubenflaszenzüge,
Laufkränen u. Winden**

nach Kieffer's D. N. P.

Keine anderen Hebezeuge fanden solch rasche Verbreitung in all. Welt, heben so leicht, sanft und bequem und bieten so große Sicherheit und Dauerhaftigkeit ohne Reparatur in Folge denkbar einfachster Bauart.




Ketten u. Kettenräder
Kloben — Transport-Vorrichtungen.

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet
dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflieb. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wern,
Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichs-
kanzlers, sowie vieler Casinos. 90

Ein deutsches Hausmittel.

Nur echt mit der berühmten Anker-Mark

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

**F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.**
Bedeutendste Fabrik
pharmaceutischer Spezialitäten in
ganz Deutschland. 165



Abrechnung des Comité's für Errichtung eines Bismarckdenkmals in Tanga.

Einnahmen aus freiwilligen Beiträgen	4690 Rp. 10 Pf.	4690 Rp. 10 Pf.
Gesamtausgaben für das Denkmal	4615 „ 34 Pf.	
Baar bei Uebergabe des Denkmals an die Kommune zur Verschönerung des Platzes	74 „ 40 Pf.	4690 Rp. 10 Pf.
Bestand		

Das Comité.

Bekanntmachung.

Die **Fähre am Hafeneingang** soll vom 1. August ds. Js. ab meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen können täglich während der Dienststunden auf dem Bezirksamt eingesehen werden.

Schlußtermin zur Einreichung von Bewerbungen am 10. Juli d. Js. Nachmittags 5 Uhr.

Daresalam, den 27. Juni 1901.

Der Kaiserliche Bezirksamtman

F. B.
Spieth.

Deutsch-Afrikanische Gummi-, Handels- und Plantagen-Gesellschaft
Berlin und Daresalam.

Nachdem in der außerordentlichen Hauptversammlung unserer Herren Gesellschaftler vom 30. März a. c. die Liquidation unseres Unternehmens beschlossen worden ist, bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß unser Vertreter in Daresalam, Herr Rudolf Freiherr v. Brandenstein, mit dem 1. Juli aus unseren Diensten scheidet, und wir mit unserer Vertretung während der Liquidation die

Deutsch-Afrikanische Gesellschaft in Daresalam

betraut haben. Gemäß Art. 30 unseres Statuts fordern wir gleichzeitig die Gläubiger der Gesellschaft auf, ihre Ansprüche gegen dieselbe zur Anmeldung zu bringen.

Berlin, im Juni 1901

Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister ist: am 16. Februar d. Js. vermerkt worden, daß die von der Firma **S. Michalaridis zu Ujji in Tabora** errichtete Zweigniederlassung aufgehoben und daß die dem Kaufmann **Dimitrios Charmanopoulos** für diese Zweigniederlassung ertheilte Procura gelöscht worden ist;

am 22. Februar d. Js. die dem Kaufmann **Bernhard Perrot in Lindi** für die Firma **Karl Perrot & Co., Deutsche Lindi-Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Gesellschaft m. b. H.,** ertheilte Procura eingetragen worden;

am 23. Februar d. Js. die dem Kaufmann **Gustav Ottmanns zu Kilwa** für die Zweigniederlassung der Firma **Hansing & Co. zu Kilwa** ertheilte Procura gelöscht und die dem Kaufmann **Felix Diekmann zu Daresalam** für die Zweigniederlassung derselben Firma zu Daresalam ertheilte Procura eingetragen worden;

am 19. März d. Js. die dem Kaufmann **Dionysius Krouffos zu Bismarckburg** für die dortige Zweigniederlassung der Firma **H. Krouffos zu Langenburg** ertheilte Procura eingetragen worden;

am 9. Mai d. Js. die **offene Handelsgesellschaft Bretschneider** (Sitz Daresalam, Beginn: 1. Oktober 1900, Gesellschaftler: Apotheker **Karl Bretschneider** in Daresalam und Kaufmann **Rudolf Hasche** in Hamburg) eingetragen worden;

am 19. März 1901 an Stelle des am 18. Februar 1901 ausgeschiedenen Kaufmanns **Max Steffens** in Daresalam der Kaufmann **Georg Hoffmann** in Saminga als Geschäftsführer der **Nusidji-Industrie-Gesellschaft m. b. H.** eingetragen worden;

am 9. Mai 1901 die Firma **Julius Wiegand** (Sitz: **Muanza**, Firmeninhaber Kaufmann **Julius Wiegand** in Muanza) eingetragen worden.

Daresalam, den 9 Mai 1901.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Echtes
Gänsefchmalz
in 1 Pfd. und 2 Pfd.-Dosen
empfehlen
Bretschneider & Hasche.

Agenten
für die
„Deutsch-Afrikanische Zeitung“
in allen größeren Städten Deutschlands und
Oesterreichs gesucht.
Diesbezügliche Offerten nur an die
General-Vertretung der „D. = O. = A. Zeitg.“
für Deutschland in Berlin W 35, **Kott-**
welfstraße 5 erbeten.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

➔ **Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.** ➔

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „General“ Capt. Fiedler am 17. Juli 1901, läuft Marseille nicht an.

„Reichstag“ Capt. Kley am 28. Juli 1901, via Marseille

„König“ Capt. Doherr am 14. August 1901, läuft Marseille nicht an.

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira Delagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „König“ Capt. Doherr am 10. Juli 1901

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique** und **Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Reichstag“ Capt. Kley am 1. Juli 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von **Zanzibar** R. P. D. „Safari“ Capt. Tepe am 15. Juli 1901

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

Ich sehe mich veranlaßt zu veröffentlichen, um Weiterungen zu vermeiden, daß ich für den von mir konstruirten

Tragsattel für Lastthiere

mir das Urheberrecht

patentamtlich schützen

lassen werde und solches bereits in die Wege geleitet habe.

G. Becker, Sattlerei u. Polsterei
Daressalam.

Bauschlosserei u. Schmiede

Ausführung von

Pumpen-Anlagen.

M. NETTE, Daressalam.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschland) liefert Maschinen und ganze Einrichtungen für
Ziegeleien — Cementfabriken
feuerfeste Fabrikate — Dachsteinfabriken
Fussbodenplatten jeder Art aus Thon und aus Cement
Zerkleinerungsmaschinen, als: Kugelmühlen, Steinbrecher etc.
Dampfmaschinen jeder Grösse.
Anfragen bitte ich, wenn möglich, Materialproben beizufügen.

92

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
TELEPHON- & TELEGRAPHEN WERKE
BERLIN W.
III. Preislisten nur an Wieder
verkäufer und Installateure
HUALEN: HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM

Wir empfehlen unsere tadellos gearbeiteten, vorzüglich schiessenden

Jagdgewehre aller Constructionen

insbesondere unsere

Repetir-Pirschbüchsen, Caliber 8 mm, und Mauserbüchsen, Streifenladensystem,

welche sich wegen des weittragenden Schusses, der immensen Rasanz und grossen Durchschlagskraft

auf Raubthiere und Dickhäuter

ganz besonders bewährt haben, ferner

Gewehrmunition für alle gangbaren Caliber u. Systeme

Complete Jagdausrüstungen für Tropenjäger.

Munitions- u. Waffenfabriken Sömmerda A.-G.

vorm. von **Dreyse** in **Sömmerda, Prov. Sachsen.**

2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang III

Nr. 25.

Reisebericht der Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Buxse.

(Fortsetzung)

Der Weg von Kwa-Malombo nach Kwa-Mfoko (3. Oktober) führt anfangs durch schilfige, feuchte Gründe, in denen stellenweise die eben erwähnte Faserpflanze (No. 145) reichlich zu treffen ist, später streng ansteigend, in das Waldgebirge. Von dem anhaltenden schweren Regen bis auf die Haut durchnässt langte ich gegen Mittag in Kwa-Mfoko an, wo mir der Direktor der Prinz Albrecht-Pflanzung, Herr Wyneken, die Pforten seiner behaglichen Behausung öffnete. Glücklicherweise klärte sich am Nachmittag das Wetter für einige Zeit auf, so daß wir einen Gang durch die Plantagen unternehmen konnten.

Von den hier auftretenden Schädlingen ist zunächst die unter dem Namen „Mealy bug“ bekannte weiße Laus zu nennen, durch deren Thätigkeit die Kaffeepflanze ungemein geschwächt wird. Herr Wyneken machte mich auf die von ihm beobachtete eigentümliche Thatsache aufmerksam, daß in Gemeinschaft mit der Laus stets eine kleine Ameisenart zu finden ist, die sich den Schutz der Läuse besonders angelegen sein läßt. Die Laus lebt vornehmlich an der Wurzel, unter dem Boden, wird aber zur Trockenzeit, wenn die Ameisen das lehmige Erdreich an den Stämmchen hinauftragen, von diesen mitgeführt. Wie ich mich selbst wiederholt überzeugen konnte, schleppen die Ameisen, sobald sie gestört werden, die Läuse fort, um sie in Sicherheit zu bringen. Der Grund für diese Fürsorge scheint in einer von den Läusen erzeugten, wahrscheinlich zuckerhaltigen, schmierigen Ausscheidung zu liegen. Denn man kann an einer anderen Erscheinung beobachten, daß dieselben Ameisen große Vorliebe für Zucker haben: die auf dem Boden liegenden, von den Arbeitern ausgepickten Reste zerkaute Zuckerrohrstängel sind oft über und über von den Tieren bedeckt.

Als Mittel gegen die Laus sind Asche und Seifenlauge mit Erfolg angewandt worden; auch Kalk soll sich gut bewähren. Die Laus befällt übrigens auch andere Pflanzungen, z. B. den Mohrn.

Von weiteren Krankheiten des Kaffees treten in Kwa-Mfoko der bekante Bohrkäfer und Djamor Depas auf.

Schon in der Nacht setzte der Regen von neuem ein, und erst am Nachmittag des 4. Oktober erlaubte mir die Witterung, mich von meinem lebenswürdigen Wirte zu verabschieden. Ein prächtiger Weg führt durch den Urwald nach der vom Gouvernement errichteten und wohllich ausgestatteten Erholungsstation Umani, wo ich für die nächsten Tage Quartier bezog, um von hier aus einige weitere Plantagen zu besuchen.

Am 5 ging ich hinüber nach Derema, wo mich der stellvertretende Leiter der Plantage, Herr Feilke, sehr freundlich aufnahm und mich ausführlich über die Verhältnisse der Pflanzung informierte.

Von Kaffeekrankheiten treten in Derema auf: die Wurzellaus, die sogenannte „Schneiderraupe“ welche die Triebe durch horizontale ringförmige Einschnitte in die Rinde zum Absterben bringt, der Bohrkäfer und — neuerdings verhältnismäßig selten — Hemileia vastatrix. Eine dem Kaffeebohrkäfer nahe verwandte größere Art verursacht an den Maulbeerbäumen empfindlichen Schaden.

Im Jahre 1899 haben übrigens die Heuschrecken unter den jungen Kaffeepflanzen starke Verheerungen angerichtet.

Die Kultur von Liberia-Kaffee ist aufgegeben worden. Von sonstigen Nutzpflanzen stehen im Vordergrunde die Cardamomen (Malabar), welche vorzüglich gedeihen. Leppig gewachsen sind Grevillea robusta und Ceylon-Zimt; die Zimtbaume stehen leider viel zu dicht. Man scheint dieser Pflanze, ebenso wie dem Thee,

der in drei oder vier Varietäten vorhanden ist, kein weiteres Interesse zuzuwenden — ob mit Recht, lasse ich dahingestellt. Gerade für die Theekultur scheinen mir die Verhältnisse in höheren Lagen Usambaras nicht ungünstig zu liegen.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß in dem sogenannten „Versuchsgarten“ von Derema

zahlreiche von der Botanischen Zentralstelle in Berlin überlassene Sämereien und Pflänzlinge recht gut gediehen sind, so z. B. der Perubalsambaum und andere von Dr. Preuß aus Amerika übergeführte Pflanzen, Garcinia-Arten aus Indien u. a. m.

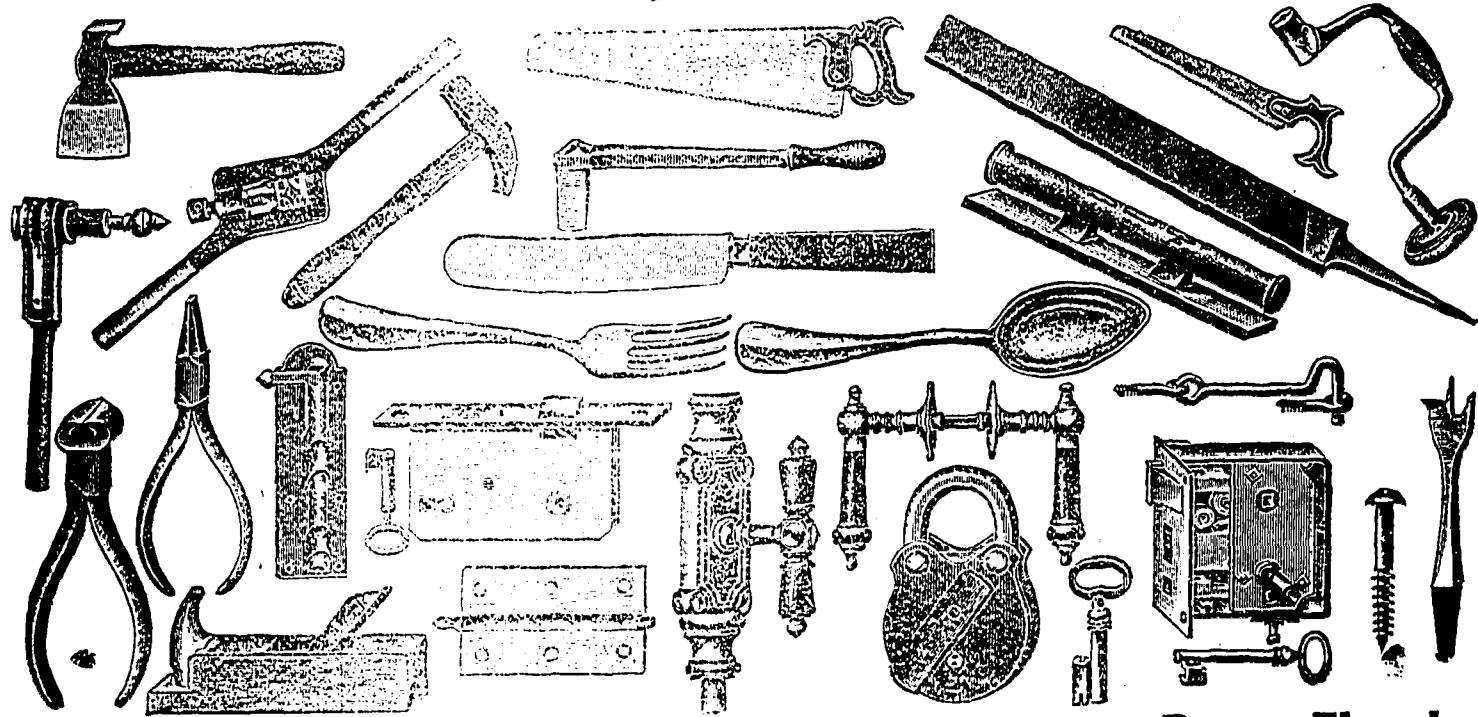
Fortsetzung folgt.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Per-ss-Banann	Tanga	Bagamogo	Kilow	Indi	Mikindani	Pangani	Kandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	40—50	40	20—30	25	—	—	35	40—50	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück	60—100	60	50	30	—	—	50	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	4—10	5	3—7	4	—	5.32	6	2—3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	6—7	4.32	2—4	3	—	6	2.32	3—4 1/2	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück	20—25	30	15—25	25	—	—	—	20	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.21	0.32	0.20	0.16	0.21	0.16	0.24	0.16	0.13
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.03	0.03	0.03	0.01	0.02	0.01	0.02 1/2	0.1 1/2	0.01 1/2
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fischfett	per lbs	0.56	0.26	0.44	—	0.42	0.50	0.25	—	0.48
per Frazila	26—27	15	19	—	23	28	—	16	—	—
Mehl	per lbs	0.11	0.08	0.08	0.09	0.08	0.08	0.17	—	0.08
per Sack	18	17.32	16	18	17	18	—	—	—	18
Mais	ein Pisch	0.12	0.16	0.10	0.10	0.08	0.10	—	—	0.08
ein Djiäla	10	12	8	7.32	7	7.32	8.32	7.32	—	5.16
Reis	ein Pisch	0.32	0.28	0.32	0.32	0.32	0.32	—	—	0.32
ein Djiäla	19	23.16	24	25	19.32	24	—	—	—	—
Mtama	ein Pisch	0.18	0.24	0.18	0.20	—	—	—	—	—
ein Djiäla	16.32	17	14.32	15	—	—	17	14	—	—
Erdnüsse	ein Pisch	0.16	0.20	0.06	0.10	0.10	—	—	—	—
ein Djiäla	9.32	11	5	7	7	—	10	—	—	—
Sesam	per lbs	0.04	0.03	0.04	—	0.04	0.04	—	—	0.04
ein Djiäla	—	16	18	—	—	—	18	—	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Pisch	0.16	0.16	0.16	0.14	0.12	0.12	—	—	—
ein Djiäla	11	12	13	12	10	10	16	—	—	—
do. (indische)	ein Pisch	0.16	0.40	0.25	—	—	—	—	—	0.11
ein Djiäla	13	23.16	20	—	—	—	—	—	—	8
Mohoro	ein Hausen	—	0.02	0.02	0.02	—	0.01	—	—	—
per Sack	0.45	2	1.48	2	—	—	3	—	—	—
Masi	ein Hausen	—	0.02	0.01	0.02	—	—	—	—	—
per Sack	0.48	2	1	2.32	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	0.12	—	—	—	—	—
per Kiste	4	6	—	8	—	—	—	—	—	—
Kopra	per Frazila	2.32	2	2	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	2	—	—	2.24	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.45	0.40	0.30	0.30	0.60	0.30	0.38	—	0.56
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2.48	2	2.32	—	—	3	—	—	2.32
20 Tins	—	39	40	55	—	—	30	—	—	40
Honig	1 Flasche	0.22	0.32	0.16	0.20	—	—	—	—	0.08
1 Tin	7.16	—	8	—	—	—	6	—	—	—
Wachs	per Frazila	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfd.	—	—	—	21	25	22	27	—	—	24
Kopal, roth	per Frazila	22.32	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	21	17	16	14.32	—	—	20
do. weiß	per Frazila	10	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	10	8	7—10	8	10	—	—
Kautschuk	per Frazila	47—54	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	36	56	63	52	55	40	—	53.12
Tabak	1 Rolle	0.32	—	0.32	—	—	—	1	—	—
per Frazila	6	—	—	8	4—8	6—10	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	0.12	—	0.16	—	—	0.15	0.14	—
per Frazila	6—7	—	—	8	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	10—11	—	—	—	—	6—9	10	—	—
per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila	7.16	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	1—4	—	—	1	1—2	1	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.06	0.05	0.06	0.05	0.09 1/2	0.08	—	—	—
32 do.	—	—	—	1.32	—	—	—	1.32	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.10	0.09	0.10	0.08	—	0.10	—	—	0.09
per Frazila	3	3.48	4.16	—	—	5	1.32	—	—	3
Sesamöl	per lbs	0.12	0.16	0.16	—	—	0.18	—	—	0.16
per Frazila	6.32	7.16	7	8.16	—	8	7	—	—	8.32
Kokosnüsse	100 Stück	2.32	2.16	—	1.32	—	—	—	—	—
1000 Stück	25	—	—	—	—	20	30	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Djiäla	11—12	—	—	—	—	—	9	—	—	—
Linsen	ein Pisch	—	—	—	0.20	—	—	—	—	—
ein Djiäla	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pisch = 6 Pfd. 1 Frazila = 35 Pfd. 1 Djiäla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. f. w.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Formaldehyd-Desinfektions-Apparat

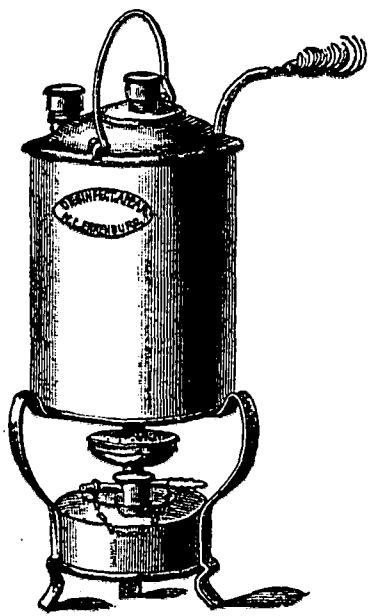
D. R.-P. No. 110 635.

Eine neue Desinfektions-Methode

welche es ermöglicht, Krankenzimmer, Wohnräume, Schulsäle, Kasernen, Eisenbahnwagen, Viehställe etc. innerhalb weniger Stunden sicher und einfach zu desinficiren, ohne dass die in den Räumen befindlichen Gegenstände irgendwie beschädigt werden.

Ausführliche Prospekte sowie Litteratur etc. unentgeltlich und franko durch

Chemische Fabrik Seelze
vorm. Mercklin & Lösekann
G. m. b. H.
Hannover.



186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Milindani D. O.-Afr. mit unserer unübertroffenen Fallen.
Illustr. Preisliste gratis.
Renomirteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.)
Prämirt mit silbern. u. gold. Medaillen.



Rud. Weber's neueste Doppelfederisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden sowie Humanitätsfallen zum Lebendfang. Illustr. Preisliste über sämtliche Rud. Weber'sche Erfindungen, Geschosse etc. gratis.

R. Weber

16 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellung., 100 silb. etc.

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Prämirt Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungshäuten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Bleichereien, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegslagerhäuser 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim Seetransport ausgeschlossen. Übernahme durch grosse Dampferlinien. Holzcement-Isolirplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kamerun etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-ess-Salam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

Briefmarken

der deutschen Kolonien kann stets zu guten Preisen. U. s. s. sofort. **Sever. Würdemann junr., Oldenburg i. Gr., Humboldtstrasse 31. (Deutschland).**

Strahlender Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen. „Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Mit Dampfer „Reichstag“ neue Sendung eingetroffen:

Havana || La Aristocratica || Flor de Melitta
El Oro || La Gloria || La Vista

bei **Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

Beste reine dänische Natur-Butter
in Dosen mit Patentverschluss.

Marke: A. Krausøe

RANDERS. DÄNEMARK.

Generalvertretung für Deutsch-Ostafrika u. Zanzibar:

Cäsar Prediger & Co.,
Daressalam.

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

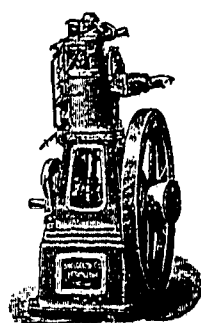
Vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.

Spezialitt:

Petroleum- und Benzin-Motoren.

Motor-Locomobilen

Beste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe und die Landwirtschaft.



Pumpmotoren — Bootsmotoren.
Solide Ausführung. Billige Preise.

Beilagen, Prospekte, * * *
* * * Preis-Courante etc.

finden durch die
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
Flottwellstr. 5.